Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 14 (1990)

Heft: 4

Artikel: Zum Artikel "Wie war es doch gleich mit Tom und Jerry?"

Autor: Kaluza, Günter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue bücher/noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten folgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führen-den Instrument)

Kurt Oberleitner: Gitarreschule Bd. 1, Musikverlag Kurt Oberleitner Graz, (Vertrieb für die Schweiz: Bäre Verlag, Basel), OG 1, Fr. 16.–

dito: Sing- und Spielbuch, Bekannte Lieder zum Singen und Spielen, OG 3, Fr. 16.-

dito: Folklore und Klassik, OG 4, Fr. 11.-

dito: Ausgewählte Stücke, OG 5, Fr. 12 .-

dito: Happy Guitar, OG 6, Fr. 11.-

dito: Zusammenspiel, Folklore und Originalwerke für zwei oder drei Gitarren, OG 7, Fr. 19.-

dito: Zwei Serenaden, OG 9, Fr. 8.50

dito: Mein erstes Spielbuch, Leichte, verschiedenartige Stücke für eine und zwei Gitarren, OG 11, Fr. 12.- (alle Hefte sind erhältlich über den Bärenreiter Verlag, Basel)

Zu Band 1: Böse Zungen behaupten, Vivaldi hätte nicht dreihundert Konzerte, sondern dreihundertmal dasselbe geschrieben. Aehnlich ergeht es leider den Gitarrenschu-len, in denen sich doch stets dieselben pädagogischen Grundfehler wiederholen (was man von Vivaldi nicht be-

Grundfehler wiederholen (was man von Vivaldi nicht behaupten kann).

Was selten bis nie zu finden ist, sind die Millimeterschritte. Auch bei Oberleitner wird auf den paar ersten Seiten eine Stoffmenge durchgenommen, die im Normalfall Jahre beansprucht. Er lässt keine Zeit, um in ein technisches Thema hineinzuwachsen. Der Appvando-Anschlag beispielsweise, ein im Grunde komplizierter Mechanismus, könnte einen Extraband füllen. Im vorliegenden Heft wird ein wiest Frieden Heftwagen behandelt.

den Heft wird er in vier trivialen Uebungen behandelt.
Es folgen sich fast Seite um Seite neue Themen: Daumenschlag, zerlegter Anschlag, Tirando usw. Dann folgen Stücke aus verschiedenen Epochen, teilweise für zwei
Gitarren gesetzt.
Gewiss, die Schule ist nicht schlechter als -zig andere,

die in den letzten dreissig Jahren auf den Markt gekommen sind. Doch hier ist der springende Punkt der, dass sie auch nicht besser ist. Ich erwarte von einer modernen Schule unbedingt Innovationswert; und hier fehlt er gänz-

Ich habe sieben weitere Hefte zur Besprechung er und kennengelernt. Eine Unmenge Literatur, vielleicht 250 Stücke, die mich leider nicht zu überzeugen vermögen. Die Literaturwahl ist zwar sehr vielseitig, doch verlässt sie Die Literaturwahl ist zwar sehr vielseitig, doch verlässt sie kaum die gängigen Clichek von Rock my Soul bis Casat-schock, ab und zu schleicht sich ein mutiges Menuett da-zwischen. Die Liedbegleitungen scheinen mir überflüssig, auch sie bewegen sich in den einfachsten Formen, die man Schülern eher als harmonisches System vermitteln könnte. Eigenkompositionen verlassen diesen ewig träumerischen Dur-Moll-Stil nicht und sind kaum mehr als schlechte Ko-pien bekannter Literatur. Dennoch: Dank dieser grossen Menge an Material lässt sich hie und da etwas Brauchba-res finden, wie eine lateinamerikanische Serie oder ein res finden, wie eine lateinamerikanische Serie oder ein Trioheft, mit denen man etwa im zweiten Spieliahr Schüler beschäftigen kann. Kaum vorstellbar, dass jemand über längere Zeit an diesem honigsüssen Stil seinen Gefal-len findet – ausser es seien denn die einschlägigen Radio-sender, die sich immer noch an Heidschi bumbeidschi er-

Blockflöte

Scott Joplin /Arr. Uwe Heger): 10 leichte Ragtime-Trios für 3 Sopran- oder Tenor-Blockflöten oder Oboen, Noetzel N 3683, DM 15.-

Aus dem Vorwort: «Die Arrangements sind im Schwie-rigkeitsgrad bewusst einfach gehalten; im Hinblick auf das Original gekürzt, vom 2/4-Takt in den alla-breve-Takt

spiel an.

Wie's klingt, ist eine andere Sache. Nr. 5 geht sicher nicht schlecht, doch viele andere liegen leider zu tief. Z.B.

bei Nr. 1, da wird die Lust zum Frust, besonders für noch motivierte Nicht-mehr-ganz-Anfänger.

Gerhard Wolters: Jedem sein Geburtstags-Ständchen II, Zweite Folge von Variationen über das Lied «Happy Birthday» für Blockflöten-Quartett oder -Gruppe, Bos-worth Edition, Spielpartitur BoE 4030, DM 8.-

Gerhard Wolters scheint über einen unerschöpflichen Ideenquell zu verfügen, fordert er doch die Spieler in sei-nem Vorwort auf, nach Bedarf beim Verlag neue Variationen zu bestellen, zu diesem oder einem anderen Lied nen zu bestellen, zu diesem oder einem anderen Lied. Bestseller aus der klassischen oder populären Hitparade werden kunterbunt und mit Witz zu leicht spielbaren Nummern verarbeitet. Der Spass des damit beglückten Geburtstagskindes liegt im Identifizieren der Zitate aus den bekannten Werken. Die Blockflötisten wiederum werden wahrscheinlich motiviert, auch Musik jensetis ihres «Gartenzaunes» zu goutieren. Wer sich noch ein anspruchsvolleres «Happy Birthday» zu Gemüte führen möchte, dem seien die dreistimmigen Variationen von Matthias Friedrich bei Moeck empfoblie Matthias Friedrich bei Moeck empfohlen.

Dietrich Erdmann: Sieben Miniaturen für drei Blockflö ten mit und ohne Klavier, *Breitkopf & Härtel* KM 2413 (Spielpartitur), DM 14.-

Wahrscheinlich sind diese Miniaturen eine Novität. Das Besondere liegt nicht in einer neuen Kompositionstechnik, vielmehr an den aussergewöhnlichen Besetzungen der Stücke: Klavier plus S, A, T, plus A, T, plus Sopranino; dazwischen ein Duo und ein Sopransolo

Ausser ein paar Flatterzungen, kleinen Glissandi und Vibratos (mit Finger, Zunge, Labium) als «Nouvelle Cui-sine»-Zugemüse, bleiben die Miniaturen inhaltlich in bekannten mittelschweren Gefilden

Antonio Vivaldi: Die vier Jahreszeiten. opran-Flöte und Klavier von Albrecht Rose Bosworth Edition BoE 4032, DM 15.-

Pietro Locatelli: Pastorale aus Concerti grossi op. 1 für Blockflöten-Gruppen, eingerichtet von Albrecht Rosenstengel, Bosworth Edition, Partitur und Stimmensatz BoE 4034, DM 21.50

«Fast» alles ist machbar; zumindest scheint es nur eine Frage der Zeit, bis auch die letzte Ecke der «grossen» Lite-ratur in möglichst einfache und leicht bekömmliche Form gebracht ist. «Fast Food» für Blockflöte: Musikalisch und

technisch gefahrlos können so ehemals anspruchsvolle Werke für den Blockflöten-Massentourismus erschlossen werden. Bearbeitungen sind und bleiben letztlich Geschmackssache, weisen aber eine traditionsreiche Vergangenheit darin auf, Musik zu popularisieren und damit weltberthunt zu machen. Vertraute Werke können so vom Liebhaber auf seinem Instrument zum Wiedererklingen gebracht werden; demjenigen, der weder Stück noch Stilkennt, sei dieses Unterfangen dringend abgeraten.

Unter diesem Gesichtspunkt ist Vivaldi mit Vorsicht zu geniessen.

Locatellis Pastorale ist im Schwierigkeitsgrad vergleich bar mit den im selben Verlag erschienenen Sätzen aus den Weihnachtskonzerten von Corelli und Manfredini, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.

Erich Börschel/Rudolf Burkhardt: Spatzenkonzert, ein-gerichtet für Blockflöten-Gruppen, Klavier und Schlag-werk von Albrecht Rosenstengel, Bosworth Edition, Partitur und Stimmensatz BoE 4031, DM 24.-

Ebenfalls von A. Rosenstengel bearbeitet, ist das «Spatzenkonzert» bei Bosworth erschienen. Wie der Herausge-ber im Vorwort schreibt: «Ein echter Oldtimer, immer noch in aller Ohren.» Leider nicht in den meinen, aber für Eingeweihte sicher ein Vergnügen.

Manfred Harras (Hrsg.): Englische Maskentänze für fünf ben oder andere In te), Reihe Frutti Musicali, Bärenreiter BA 8209, DM 25,-

M. Harras hat zehn der seit einigen Jahren oft gespiel-M. Harras hat zehn der seit einigen Jahren oft gespielten Maskentänze aus der Sammlung von William Brade
1617 herausgegeben. Diese Ausgabe ist durchaus vergleichbar mit der bei London Pro Musica 1981 herausgekommenen, wo neun andere Tänze, aber ohne Einzelstimmen, zu einem billigeren Preis erschienen sind.
Schade für die zu massiv geratenen Täktstriche, die vor
allem in den Stücken im 3/4-Takt ein fast unüberwindliches Hindernis darstellen. Sie wirken so definitiv, dass sie
hemiolische Strukturen und rhythmische Umgruppierunen nur schwer erkennen lassen. Debei ist doch in diesen

gen nur schwer erkennen lassen. Dabei ist doch in diesen Tänzen der ständige Wechsel zwischen geraden und unge-raden Einheiten ein wesentliches, reizvolles stilistisches

Merkmal.

Ich möchte mich der Meinung von Julius Singer anschliessen, der in der Märznummer der schweiz. musikpädagogischen Blätter über die Reihe «Frutti Musicali» schreibt, dass von den Ensembles in der Praxis immer mehr der Ruf nach Partiturkopien laut wird. Es käme somit billiger nur die Breiting vorsteßerlichen gehöre. mit billiger, nur die Partitur zu veröffentlichen (siehe die neue Lizenzausgabe Bibliothek alter Musik von LPM bei pan). Dies verhindert illegales Fotokopieren und komm pan). Dies verhindert illegales Fotokopieren und kommt wieder den Verlagen zugute. Auf das Argument, dass diese Werke zu ihrer Zeit auch aus Stimmbüchern gespielt wurden, lässt sich entgegnen, dass der heutige Spieler nebst vieler anderer die entsprechende Musik interpretiert und so von einem ganzheitlichen Notentext her leichter und rascher den Zugang zu ihr finden kann. Elisabeth Richter

Hans Ulrich Staeps: «Mobile», Bewegungen um ein Thema für Sopranblockflöte und Klavier, Universal Blockflöten Edition UE 18742, DM 13.-

Den, Kennern der Unterrichtswerke von H.U. Staeps (1909-1988) dürfte das «Mobile – Bewegungen um ein Thema» nicht unbekannt sein: Es bildet den Schluss des Sopranflötenlehrwerks «Der Weg hinauf» (UE 15889). In einer überarbeiteten Fassung liegt es hier mit einer Kla-vierbedeleitung erer.

vierbegleitung vor. Die ersten vier Takte des Themas stammen von R. Schumann. Es überrascht deshalb nicht, dass die ganze Kom position teilweise romantische Anklänge hat und im tradiposition teliweise romantische Anklänge nat und im tradi-tionellen Rahmen bleibt. Die Beweglichkeit, die im Titel angesprochen wird, findet sich in einem spielerischen Umgang mit dem Themenmaterial in den Variationen. Beweglichkeit findet sich auch in der Rhythmik. Zusam-men mit einem guten Klavierspieler dürfte das «Mobile» für den fortgeschrittenen Sopranblockflötenspieler eine Bereicherung zum gemeinsemen Musicieren sein Bereicherung zum gemeinsamen Musizieren s

Ludwig Karl Weber: Capriccio für Sopranino und Klavier, komp. 1987, Zimmermann ZM 2745

Der Komponist schrieb dieses Capriccio 1987, nach seinen eigenen Worten «Aus der Praxis (des häuslichen Musizierens) für die Praxis (Schule, Instrumentalunterricht, Hausmusik)». Tatsächlich gibt es Schüller, die gerade auf dem Sopranino etwas spielen möchten.

Das Stück bewegt sich in traditionellen Bahnen. Man findet ein Wechselspiel zwischen rechter Hand des Klaviers und dem Sopranino. Das ganze Stück steht im 2/4 fakt und brintet wein ir hythmische Impulse. Die Lage der

Takt und bringt wenig rhythmische Impulse. Die Lage der Blockflöte ist etwas hoch. Die Artikulationszeichen scheinen mir vom Klavier aus gesetzt und müssten für ein Blas-

leser schreiben

Zum Artikel «Wie war es doch gleich mit Tom und

(Gallus Eberhards Besprechung der bei Ricordi erschienenen neuen Klavierschule Musik wird lebendig von Noona/Kaluza in Animato 90/3)

Man staunt nicht schlecht, dass es nicht nur Politikern aller Couleur immer wieder faszinierend ge-lingt, in 147 (!) Druckzeilen nichts Aussagekräftiges zu sagen oder zu schreiben.

«So einfach ist das also», man vermute ein paar mit der eigenen Gedankenwelt sympathisierende Hypothesen und mache diese dann an ein paar verkürzten Aussagen des diagonal gelesenen Vor tes fest. Und getreu dem alten Bonmot «In der Kürze liegt die Würze» lasse man alle diese Hypothesen Lügen strafenden Fakten weg. Anschliessend lese man auch den Rest der Klavierschule quer, um das eigene (Vor-?)Urteil andeutungsweise untermauern zu können. Und an der Stelle, wo dieser Rezensionstext dann gar nicht «fetzen» will, garniere man das Ganze mit Unterstellungen in Frageform, denn Antworten sind doch wohl erlaubt, oder? Zur Abwechslung kann man aber auch - man achte auf die Feinheiten – Teilfakten zu neuen Kontexten zusam-menstellen, auf dass hypothetisch «scheinharmo-nisierende» Wirklichkeitsandeutungen entstehen – und fertig ist die Rezension. Und wenn man seine Sprachgewandtheit noch ansprechend zu kolorieren versteht, dann kann man sich getrost auch wiederholen, oder? Gewissermassen formgliedernd kann man das ganze Opus um einige sprachlich suggestiv aufbereitete Gemeinplatz-Aussagen bereichern, denen alle ob der Allgemeinheit nur kopf-nickend zustimmen können – und «dann schauen wir halt mal» (Zitat nach Franz Beckenbauer).

Zunächst vielen Dank für die Blumen, Herr Eberhard, wenn Sie von den «hervorragenden und witzigen Illustrationen» schreiben, wenn Sie diese Klavierschule als «sehr seriös, sehr gründlich und intellektuell» loben. Können sich da Lehrer wie Eltern mehr wünschen? Es freut mich sehr, dass Sie einige Kompositionen im Blues- und Boogie-Stil für gelungen halten. Es ist schön und ermutigend zu lesen, dass die RICO-Klavierschule im Klavier-unterricht für Abwechslung und Auflockerung sorgen kann. Ist es nicht gerade das, was wir uns alle für den Unterrichtsalltag wünschen? Vielen Dank auch für die Blumen, wenn Sie die Fülle des abwechslungsreichen Materialangebotes in RICOS KONZERT loben; ich meine, es gilt ebenso für die Reihe RICO LERNT KLAVIER.

Aber im Ernst, Herr Eberhard, haben Sie sich die RICO-Klavierschule wirklich angesehen? Kann es nicht sein, dass Sie eine ganz andere Klavierschule meinen? - Wie anders können Sie z.B. etwas von der meinen? – Wie anders konnen Sie z.B. etwas von der III. Stufe schreiben? Wo doch jeder «Eingeweihte» der RICO-Klavierschule schon nach flüchtiger Durchsicht weiss, dass die III. Stufe hierin gar nicht behandelt wird. (Oder ist die «III. Stufe» nur ein Druckfehler? Kann ja jedem von uns mal passieren,

Aber wie anders können Sie z.B. die Rhythmik und die angewandte Didaktik der Rhythmik - zustimmend oder ablehnend, however - unerwähnt

Wie anders können Sie z.B. schreiben «... damit endet, dass der Schüler sämtliche Dur- und Molltonarten mit Tonleitern und Kadenzen kennt und Volkslieder begleiten kann», wo doch die RICO-Klavierschule mit vielen Liedern beginnt, dann aber wesentlich zur Klavierliteratur übergeht: Aufs Ganze gesehen sind 31% aller Stücke in allen Bänden originale Literaturstücke, während sich nur 52% der Stücke der Gruppe Volkslie-der/Songs/Pop zuordnen lassen, die restlichen 17% sind Eigenstücke mit methodisch-didaktischer Zweckbindung. Ja, und 32% aller Stücke ste-hen weder in der Tonart Dur noch in der Tonart Moll. Zugegeben, eine Binnendifferenzierung und ein statistischer Vergleich mit anderen Lehrwerken würde dieses objektive Zahlenmaterial wesentlich interessanter machen, oder? – Und was ist da ei-gentlich gegen Dur und Moll einzuwenden (...schade, dass der Schüler sämtliche Dur- und Molltonarten...»)? Wie war das eigentlich z.B. bei Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin und all den anderen, hatten sich nicht sogar drei wichtige musikgeschichtliche Epochen Europas auf Dur und Moll begrenzt?

Hand aufs Herz, Herr Eberhard, haben Sie diese Fakten übersehen oder meinen Sie vielleicht eine ganz andere Klavierschule? Oder war da - vielleicht unentschlossen schwebend zwischen Wilhelm Busch («Und so schliesst man messerscharf, dass...» und Max Horkheimer («Die Sehnsucht nach dem ganz anderen») – eine Eigenvision der Va-ter des Gedankens? Weiss man doch schon seit langem, dass man immer nur das findet, was man finden will.

Nichts für ungut, Herr Eberhard, aber lassen Sie mich hinzufügen: So manch ein Klavierlehrer hat da schon seine Schwierigkeiten, Kadenzen zu ken-nen, zu erkennen und Lieder sachgerecht zu begleiten. (Wie war das doch mit der III. Stufe?). - Ist das denn nicht schon eine ganze Menge, wenn ein Schü-ler Lieder eigenverantwortlich begleiten kann. Wer kann das schon! Zudem: Ich denke, Lieder sind etwas Wunderbares, als Kleinkunstwerke bisweilen genial komponiert. Welche Klavierschule lässt schon ihre Klientel das Liedbegleiten erlernen! Was also haben Sie gegen Volkslieder und gegen das Erlernen des Liedbegleitens, wenn Sie weiter schrei-ben «Oder erschöpft sich...»?

Hätten Sie (im erziehungswissenschaftlichen Sinne) genau hingeschaut, dann hätte sich vermut-lich auch für Sie, bar aller Vorurteile, das «RICO wird immer farbloser und zieht sich bald ganz aus dem Geschehen zurück» als konsequent didakti-scher Weg im Sinne Ihres verdeckten Postulats «Verschenken wir nicht ...» entpuppt. Dann hätten Sie auch keine Probleme mit Bezug auf das Durchleuchten der Didaktik dieser Schule, die ich auch mit Bezug auf das Noten-(schnell)-Lesen - Sie erinnern sich an unser Gespräch -, mit Bezug auf die pianistischen Fortschritte, mit Bezug auf die rhythmische Erfahrung höchst konsequent angelegt und beibehalten habe. Was ich noch sagen wollte: Ich habe nachgeschaut. Die Bilder werden immer weniger (Sie wissen ja nun: der Didaktik wegen!), aber RICO bleibt – gleich gross, gleich farbkräftig und gleich fröhlich. Warum sollte er auch, doch sehen

Sie selbst. – Wie gesagt: Nichts für ungut, oder?

Dann denke ich auch – und das sagte ich Ihnen ja

schon beim Workshop: Es ist einfach zu simpel, zu sachdesorientiert, wenn wir die verzwickte Proble-matik und Wirklichkeit des Fernsehens wie der elektronischen Medien überhaupt vereinfachend (und nur primär plausibel) auf Tom und Jerry reduzieren. Das wissen auch die Medienmacher sehr genau: So, im «Tom und Jerry»-Look, wären sie leicht durchschaut. Und deshalb präsentiert sich (nach Neil Postmann) die Informationsvermittlung durch das Fernsehen eben nicht – wie Sie vermuter – als «amüsante Show», sondern als Unterhaltung, und – Entschuldigung, wenn ich hier anders denke und differenzieren möchte – aber das ist messer-scharf betrachtet ein himmelweiter Unterschied, das ist, wie wenn ich als Klavierspieler pädagogi-sches Handeln mit «Jobben» verwechsle. «So ein-fach ist das alles» eben nicht, es ist alles verflixtteuflisch kompliziert, oder?

Ja, und da ist noch ein Punkt, ob Sie es glauben oder nicht: Die RICO-Klavierschule hält schon, was sie im Vorwort verspricht. Sie stellt schon das «Musikalisch-Werden» in den Mittelpunkt. Und als durch Erfahrung musikalisch wird und dass der Schüler innerlich frei sein muss für diese Erfahrung. Man kann dies im Zeitalter der totalen Visua lisierung durch stets gleichmässig reizvolle Bilder «die süssen Kleinen» im Blickpunkt haben («...immer farbloser...Anstatt...») bei gleichzeitig pianistischem Stillstand tun. Man kann, aber wir gehen einen anderen Weg, weil wir die Kind-Personalität (nicht zu verwechseln mit «kindgemäss» oder «kindlich»!) und (!) das Eigentliche, die Klaviermusik, im Auge haben, weil wir «unseren Schü-lern» schon eine Menge zutrauen und weil meine Schüler meine wichtigsten Lehrer sind, okay?

Uebrigens, ich möchte auch nicht, dass die Schüler, die mit der RICO-Klavierschule arbeiten, ihren Eltern sagen (Originaltext einer Mutter in meiner Sprechstunde): «Mammi, heute musste ich im Unterricht wieder spielen, was ich wollte»!

Die RICO-Klavierschule stärkt das Selbstvertrauen durch kleine Lernschritte («Lernen ohne Stress»): Man mag über «Perfekt-Werden» denken wie man will; Selbstvertrauen setzt kompromisslos die Erfahrung des zuverlässigen Eigenkönnens vors, wie jeder an sich täglich erfahren kann.

Und in der Tat, in der RICO-Klavierschule wird der Schüler an seinem Erwartungshorizont abge-holt und (aus seiner Sicht!) neuen Klangwelten zugeführt. Diese Klangwelten müssen aber nicht auch für den Unterrichtenden neu sein, wie sollte er sie dann auch unterrichten können, oder?

Ach ja, die Verfasser trauen den Kindern schon eine Menge zu, ihnen gilt auch in vielen Beziehungen unsere grosse Bewunderung, aber Klavierschu-len macht man auch für die Eltern jener Kinder – und für die Lehrer, Auch ihnen gilt unser verant-worteter Respekt vor ihrer Individualität und vor ihrer täglichen Arbeit vor Ort. Klavierschulen, wel-che die personale Vielfalt von Kindern, Eltern und Lehrern aussen vorlassen, gibt es sehon, oder? – Wie gesagt, nichts für ungut: «So einfach ist das alles» deshalb eben nicht; es ist alles verslixt-teuflisch kompliziert und nur mit scharfem Blick durch-schaubar, oder? Günter Kaluza

